Krakauer Zeitung.

Nro. 12. Samstag, den 16. Jänner. **1858.**

II. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. pensionirten Titular-Major, Joseph Kanyuk, in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserreichs mit dem Ehrenworte „Edler von" und dem Prädicate Kányvár, allergnädigst zu erheben geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 16. Jänner.

Eine Pariser Correspondenz des Journ. de Francfort bespricht den bekannten Artikel des Spectateur. Indem die Correspondenz die Richtigkeit der von dem Spectateur behaupteten Thatsache einer zwischen Oesterreich und England abgeschlossenen Allianz dahingestellt sein läßt, glaubt sie doch die Folgerungen, die der Spectateur aus jenen Thatsachen zieht, als zutreffend bezeichnen zu müssen. Die Politik der kaiserl. Regierung in Frankreich habe, führt sie aus, in den Fragen, die die Interessen Deutschlands näher berühren, diese Interessen verkannt und in Folge dessen das Mißtrauen der Nation in Deutschland erregt. Zunächst in der Donaufürstenthümer-Frage, wo Frankreich die Interessen Oesterreichs nicht minder als die der Pforte verkannt und seinen Organen gestattet habe, täglich die ärgsten Verläumdungen gegen die österreichische Politik auszusprechen. Eine gleiche Mißachtung des Gefühls der nationalen Würde habe sich sodann von Anbeginn der Unterhandlungen zwischen Dänemark und dem deutschen Bunde von Seiten Frankreichs kundgegeben, das sich bemüht habe, die holstein-lauenburgische Frage vor die Pariser Conferenz oder einen eigenen Congreß zu bringen und noch jetzt durch seine Haltung bestrebt sei, die Lösung dieser Angelegenheit dadurch zu erschweren, daß es bei Dänemark die Hoffnung erwecke, sich in seinem Widerstand durch eine europäische Großmacht unterstützt zu sehen. Aehnliche Tendenzen erblickt die Correspondenz endlich in dem Auftreten Frankreichs in Bezug auf die Donau-Uferstaaten-Convention. „Und selbst", schließt der Artikel, „wenn die Intervention Frankreichs in gewissen internationalen Fragen, z. B. in der Neuenburger Angelegenheit, für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens Resultate gehabt hat, deren Werth man nicht verkennen kann, so hat doch auch diese Intervention nicht stattgefunden, ohne den Nationalstolz in Deutschland stark zu verletzen, und Preußen wird daraus nur eine Beschwerde, nächst den übrigen, die sie gegen diese Dynastie hat, ziehen. — Nein, es existirt in Deutschland keine Sympathie für die Politik des kaiserlichen Frankreichs, wie sie sich bis jetzt kund gegeben hat, aber auch keine offene oder verborgene Feindseligkeit: nur Kälte, große Zurückhaltung, vielleicht sogar etwas Mißtrauen. Ob diese Situation für Frankreich einen Zustand der Vereinzelung Deutschland gegenüber ausmacht, überlassen wir den französischen Blättern unter einander auszumachen". Es ist in Anbetracht der als bekannt vorauszusetzenden Beziehungen dieses Blattes überflüssig, die Bedeutung dieses Artikels noch insbesondere hervorzuheben.

Wie der „Zeit" aus Frankfurt gemeldet wird, verlautet dort, die Cabinette von London und Paris hätten sich mit der Auffassung der holsteinischen Frage, welche die Depesche des Fürsten Gortschakoff enthielt, einverstanden erklärt, und es wäre daher auf diese Weise dem gemeinsamen Auftreten Preußens und Oesterreichs gelungen, der diplomatischen Action des deutschen Bundes bei den europäischen Höfen Geltung und Terrain zu verschaffen.

Die holsteinische Frage soll zuverlässig in der Bundestagssitzung vom 14. d. zur Verhandlung kommen. Der Ausschußbericht ist nunmehr zur Einbringung beim Plenum fertig. Es haben in Bezug auf denselben in der letzten Zeit noch Erörterungen stattgefunden, durch welche die ursprünglich schon zum 7. d. M. beabsichtigte Plenarverhandlung verzögert worden ist. Der vom baierischen Bundestagsgesandten abgestattete Bericht mußte zunächst von dem Gesammtausschuß angenommen werden, um als dessen Meinungs-Ausdruck vor das Plenum zu kommen. Dem Vernehmen nach hatten nun mehrere Ausschußmitglieder in Betreff der von ihnen zu ertheilenden Beistimmung vornächst an ihre Cabinete berichtet, um sich von den Ansichten derselben zu vergewissern. Die bezüglichen Rückäußerungen sind inzwischen in Frankfurt eingelaufen und es steht somit dem weiteren Vorgehen in der Sache nichts mehr im Wege. Der Bericht soll eine Reihe von Anträgen enthalten, über deren Inhalt noch nichts Näheres verlautet. Indessen scheint die Vermuthung begründet, daß in denselben den von der hannoverschen Regierung ausgegangenen Propositionen eine besondere Berücksichtigung zu Theil geworden sein dürfte.

Ein Pariser Corr. der NPZ. glaubt mit Bestimmtheit behaupten zu können, daß Oesterreich in Betreff der Donauschifffahrtsfrage auf die Beistimmung Englands zählen kann. Ueber die gegenwärtige Lage der Angelegenheit bemerkt derselbe: Durch die Auswechselung der Conventions-Urkunde zwischen den vier Donau-Ufer-Staaten ist die Streitfrage in eine zweite Phase getreten, denn Frankreich meint nicht bloß, daß die Conferenz das Recht habe, die Convention zu prüfen und zu modificiren, sondern auch, daß es den Ufer-Staaten nicht zustehe, dieselben vorher zu ratificiren. Dem Streite über diesen letzten Punkt ist durch die Auswechselung des Documentes kurz und bündig ein Ende gemacht worden, und es handelt sich von jetzt an nur darum, zu erfahren, ob die Ufer-Staaten etwaige Veränderungen der Convention durch die Pariser Conferenz annehmen werden oder nicht. Im ersteren Falle wäre die Auswechselung der Urkunde ein ganz überflüssiger Act gewesen, denn es hat keinen Sinn, wenn von einer gewissen Seite her behauptet wird, die Auswechselung habe nur deshalb stattgefunden, um Oesterreich in die Lage zu bringen, im Namen Württembergs und Baierns in der Pariser Conferenz aufzutreten. Dazu hätte es lediglich der Zustimmung dieser beiden Regierungen bedurft.

Die Wahl Bravo Murillo's (also des von den coalisirten Fractionen der Opposition aufgestellten Candidaten) zum Präsidenten des Deputirten-Congresses der spanischen Cortes muß eine baldige Entscheidung der Frage über den Bestand des Ministeriums oder der Cortes selbst herbeiführen. Das Cabinet Armero-Mon wird also jetzt doch die Cortes auflösen und an das Land appelliren oder, wenn die Königin sich fortwährend diesem Schritte widersetzt, abdanken müssen.

In Bezug auf die Zurückgabe der Insel Perim schweben noch fortwährend Unterhandlungen. England ist fest entschlossen den Besitz dieser Insel zu behaupten und nur unter der Bedingung der Ueberlassung derselben in den Bau des Suezkanals zu willigen. Eine vermittelnde Macht ist bemüht, die Pforte zur Annahme einer Geldentschädigung zu bewegen, die Bemühungen derselben sollen jedoch an den Gegenbestrebungen des Herrn Thouvenel gescheitert sein, obgleich an der Bereitwilligkeit der Pforte auf diesen Ausgleichungsvorschlag einzugehen nicht zu zweifeln wäre.

Wie wir aus den Nachrichten der neuesten levantinischen Post entnehmen, haben die Einwohner von Yemen, Abu-Arith und Tehama an die Pforte eine allgemeine Petition gerichtet, worin sie um die Aufhebung der Occupation der Insel Perim durch die Engländer ansuchen.

Die Pforte hat Aziz-Pascha in der Eigenschaft eines außerordentlichen Commissärs nach Bosnien gesendet, um die dortigen Zustände zu untersuchen, und die geeigneten Mittel zur Abhilfe zu ergreifen. Aziz-Pascha hat überdies den Auftrag, Maßregeln gegen Montenegro einzuleiten.

Das Cabinet von St. James hat Sir Murray in Teheran die Weisung zugehen lassen, seinen Protest gegen die Ernennung des vom Schah proclamirten Thronfolgers fallen zu lassen.

⊙ **Frankfurt**, 12. Jänner. Die Räume unseres seit seiner inneren Restauration so schönen Doms schmückte heute ein höchst geschmackvolles militärisches Denkmal, welches die hiesige österreichische Besatzung dem dahingeschiedenen großen Feldherrn Radetzky gesetzt hatte, um, um dasselbe vereint, dem geliebten Todten ihre Gebete in das Jenseits nachzusenden. — Heute fand ein Requiem für den verblichenen Feldmarschall statt und jenes Denkmal war ein Katafalk, aus Waffen zusammengesetzt, auf Kanonen ruhend, den golden-schwarzen Sarg und die Insignien des verstorbenen Feldherrn tragend, von Waffensäulen umgeben und von Hunderten von Kerzen mit einem Lichtmeere umstrahlt.

Den monumentalen Charakter verliehen dem Katafalke sechs Wappenschilder, welche dem Beschauer verkündeten, mit wie vielen Schlachten Radetzky's Namen innigst verbunden ist. Die ganze Reihe von Schlachten, die Radetzky mitgefochten, geschlagen und gewonnen, seine premières armes und seine ruhmgekrönten dernières armes fehlten nicht von 1788 bis 1849. Da sahen wir verzeichnet die Tage von Belgrad (1788—89), von Maubeuge und Fleury (1792—94), von Voltri (1796), von an der Trebbia, Novi und Monte Croce (1799), von Hohenlinden (1800), von Caldiero (1805), von Landshut, Neu-Oettingen, Lambach, Eberberg und Wagram (1809), von Kulm, Nollendorf und Leipzig (1813), von St. Lucia, Curtatone, Goito, Vicenza, Somma Campagna, Custozza, Volta, Mailand (1848) und St. Siro, Vigevano, Gambalo, Mortara, Novara (1848). Das war ein schönes Denkmal, dieser Katafalk.

Die Kirche war in den für die vom österreichischen Commando Geladenen bestimmten Theilen schwarz behangen. Der Domcapitular, Beda Weber, administrirt von zwei Caplänen, leitete den Gottesdienst, mehrere Gesangsvereine und das Musikcorps der österreichischen Jäger führten den musikalischen Theil desselben vortrefflich aus. Die Feier ließ in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig, sie war schön und erhebend. Die ganze österreichische Besatzung wohnte derselben im Innern der Kirche an. In dem schwarz ausgeschlagenen Chore bemerkte man den k. k. Präsidialgesandten und die übrigen diplomatischen Functionäre Oesterreichs in Uniform, den Obercommandanten, die Mitglieder der Bundesmilitär-Commission, sämmtliche Officiercorps der Besatzung. Die Besatzung war im Schiffe der Kirche aufgestellt. Die Feier hatte ungeachtet des feuchten Schneewetters ein zahlreiches Publicum herbeigezogen. Um halb zwölf Uhr war dieselbe beendigt.

† **Aus Oberbaiern**, 11. Jänner. Aus dem nahen Salzburg höre ich, daß in Folge der bedenklich zugenommenen Grippe und des Nervenfiebers die Schulen und Seminare geschlossen und die Schüler und Zöglinge in die Heimath entlassen worden sind. Aus mehreren baierischen Garnisonsstädten erfährt man, die Seuchen greifen so bösartig um sich, daß bei dem ohnehin geringen Präsentstand sogar der gewöhnliche Postendienst unterbleibt. An vielen Orten ist die Sterblichkeit nicht unbedeutend. Man kann behaupten, daß wenige Häuser im Lande seien, welche nicht einen oder paar Kranke haben. Mittlerweile bläst der kalte Nordost bei geringer Schneelage ununterbrochen fort, die Morgen und Abende hüllen sich in dichte Nebelschleier, die Tage aber sind sonnenklar und die Luft ist hell und rein. Sie haben wohl bereits vernommen, daß Kaiser Napoleon unsern königl. Prinzen Luitpold durch Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion ausgezeichnet hat. Die Uebersendung der französischen Auszeichnung geschah nicht ohne Hindeutung darauf, daß der Kaiser das freundliche Asyl, welches Baiern ihm und seiner königlichen Mutter gegönnt, noch in guter Erinnerung habe. Es sind von dem Prinzen Luitpold selbst wie von dessen allerhöchstem Bruder dem Könige Max verbindliche Dankschreiben an den kaiserlichen Freund nach Paris abgegangen. — Es ist jetzt etwas im Werke, und das wollen wir mit wahrer Freude begrüßen. Ich habe ihnen im verwichenen Jahre einmal berichtet von der übermäßigen Schreibseligkeit der baier. Behörden, ein wahrer Krebs an der ganzen Rechtspflege. Es ist nun aus dem königlichen Cabinet der Befehl ergangen, es solle aus Mitgliedern der Ministerien sich eine Commission bilden, um die Entscheidung der Frage anzubahnen, wie statt der eingerissenen diensterschwerenden Vielseitigkeit eine zweckmäßige Geschäftsvereinfachung erzielt werden könne? Man sollte, däucht es uns, die Sachen auf das Maaß

Feuilleton.

Das Wechselkind.

XI.

(Fortsetzung.)

Als sie durch das Dorf gingen, stand die Schulzenfrau auf der Schwelle ihrer Hütte — und als sie Hans erblickte, begann sie auf ihn loszuschelten, sowie sie ihren Verlust noch nicht vergessen hatte:

— Da hast Du endlich Deinen Lohn für mich, verherter Balg — siehst Du — hab' ich Dir's doch vorhergesagt. Nicht wahr, das ist keine Kleinigkeit, die Mutter zu verlieren — seine einzige — einzige Mutter. —

Hans horchte oder hörte vielmehr, aber wenig ging ihn das an, ja sogar gerade nicht im mindesten. Was weiter für ihn, daß er die Mutter verloren, hatte er doch dafür seine Erträumte gewonnen, war sie ihm doch jetzt die Einzige —

Ja, auch ich hatte — sagte die Frau weiter, — auch ich hatte einst ein einziges Kind — alles was mein war auf der Welt, — und sie ist für Dich zu Grunde gegangen — ist gestorben, weil Du sie nicht lieben wolltest. —

— Ist's wahr, was sie sagt? — flüsterte das Mädchen — ist's wahr, daß ihre Tochter für Dich umgekommen? — ach! mein Gott, würde ich doch auch dasselbe thun ...

— Und kein Glück sollst Du haben mit einer andern — sagte die unglückliche Mutter weiter, — als bis Dir mein Mädchen verzeihen möchte, aber sie ist schon im Grabe — im Grabe —

— Ach! das ist schrecklich, was diese Frau sagt — flüsterte das Mädchen, Hans fortführend, — gehen wir von hinnen — gehen wir ... —

XIII.

(Lenchen, die Thereschen die Augen auskratzen will. — Wird sie sie auskratzen? oder ihr lassen? — Was zu alledem Joswe die Schulzin sagt, und was noch Jemand anders.)

Die Leute im Dorfe sagten nach einiger Zeit:

— So ist die Reihe auch an das Wechselkind gekommen — hat der sich verliebt, und wie sehr. Aber schade auch, daß ihn das Mädchen liebt, hätte sollen der Stein auf den Stein treffen, ja und er das Seine abbüßen für Mariechen. Aber das ist nun schon einmal so sein Glück! —

Und Lenchen schaute auf sein Glück und in ihr zerfiel das Herz vor Betrübniß, aber dennoch sagte sie das Niemand, sogar sich selbst nicht. Und es geschah so, daß bei sich das Mädchen nur sagte:

— Mag er glücklich sein, wenn auch mit einer andern, davon wird immer noch auf mich Glück genug kommen, — und dann — gewiß hat ihm seine Mutter durch ihre Gebete diesen Trost erfleht. Und wenn ihn das beruhigt, und vielleicht auch erlöst, — so entsage ich gern meinem Rechte, wenn ich auch unrechtlich verworfen worden ....

Und sie beschaute sich in der Spiegelfläche des Stromes und sagte traurig:

— Sie ist schon schöner als ich, das ist keine Frage, — was ist da wunderbar, daß er sie lieber will als mich? Nur — ob sie ihn so lieben wird, als ich ihn lieben würde ....

Liebst Du Ihn denn auch wenigstens? fragte sie einmal Thereschen, als sie allein waren.

— Ob ich ihn liebe? sonderbare Frage! ... —

— Denn, wenn Du ihn nicht lieben solltest, — würde ich Dir Deine Sternenaugen da auskratzen, würde ich mit Dir Wunderdinge thun — rief das Mädchen unter Thränen aus.

Jene schaute sie auch durch blitzende Thränen an. — Höre Lenchen — sprach sie traurig, — Du wirst mit mir nicht thun, was Du willst, denn ohnehin schon geschieht mit mir, was ich selbst nicht wollen möchte. Er liebt mich schon nicht mehr so wie früher. Früher geschah's, nirgends war ihm wohl, nur bei mir allein, heute läuft er wieder nach alter Weise und wenn er kommt, ist er traurig und kein Wort ist aus seinem Munde zu bekommmen. Die Eltern sagten mir, die Brüder sagten mir, denn wer sollte es nicht sagen: werde nicht seine Frau, es ist ein Zauberer — mag es sein — antwortete ich — ich liebe ihn. — Es wird Dich zu Grunde richten. — Ich würde ohne ihn noch schlimmer umkommen. — Aber er wird allein umkommen und auch Dich mit sich fortziehen. — So werde ich wenigstens mit ihm zusammen sein, denn ohne ihn giebt es für mich kein Leben. — Er wird nicht Dein sein denn ihn haben sich die Elfen gezeichnet. — Ich werde aus seinem Gesicht das Orakel-Mal wegküssen, und er wird mein sein — ihr sollt's sehen. — Und ich schwor ihm, daß ich Niemandes sein werde, als die Seine. Aber seitdem wir einander versprochen sind, ist er schon wie ganz anders.

Und in der That, wunderbar, was wieder mit dem Jungen vorgegangen war. Vorher hatte er keine Ruhe als nur bei seinem Mädchen, — jetzt, schien es, als wär' es ihm einerlei, so sehr hatte ihre Gegenwart von ihrem wohlthätigen Einflusse verloren. Und doch liebte er es, ganze Stunden bei ihr sitzend zu verbringen, ohne sie selbst einmal anzuschauen., nur ihre Hand in der seinigen haltend, den Blick vor sich in den Boden geheftet, immer trauriger, immer düsterer. Er schaute nur vor sich hin — sie auf ihn wie in den Regenbogen; er brütete dumpf vor sich hin — sie schluckte bittere Thränen in sich . . .

Einmal geschah es — es war am Tage vor der Trauung — Hans mit Thereschen, sie beide saßen auf dem Mauervorsprung vor der Hütte. Der Abend war lau, heiter, still. Die Sterne funkelten, hell, im-

in jenen Tagen zurückführen, wo die unendliche Schreiblust begonnen hat, d. h. wo die Advokaten die Herren in den Amtsstuben geworden sind. — Diese Tage dürfte man in München so gut kennen wie auf dem Lande; hat man wirklich den guten Willen einem groben Mißstande zu begegnen, so kann leicht geholfen werden. — Glauben Sie etwa ja nicht, unsern Tagen sei alles Edle abhanden gekommen! Gemäß Ausschreiben der königl. Generalbergwerks- und Salinenadministration wird am 14. d. M. in München eine Partie sehr schöner baierischer Perlen, die aus den Bächen in Niederbaiern, Oberfranken, Oberpfalz kommen, öffentlich versteigert. Es sind bereits aus Berlin und Paris Preisnachfragen eingelaufen. — Der Erzbischof von München, Gregor Schere, ist am 3. d. M. von Sr. Majestät dem Könige zur Tafel gezogen worden. Man hat dieß mehrfach als ein Ereigniß von erfreulicher Bedeutung gepriesen; es verhält sich damit aber einfach so: es war das nur ein Act der Politesse, und weiter nichts. — Der Stadt München sind weitere Versicherungen zugedacht, nämlich eine Fortsetzung der Parkanlagen auf der Isaranhöhe stromaufwärts längs der Vorstadt Au. München bekömmt auf solche Weise wirklich eine hübschere Umgebung, deren Instandhaltung aber auch besondere Opfer verlangt. Andrerseits befindet sich die ganze große Ludwigsvorstadt ohne hinreichendes Trinkwasser und ohne alle andere Wasservorräthe, was möglicher Weise einmal zu einer schrecklichen Calamität führen kann. — In Folge der Finanzcrisis, welche das klingende Geld wieder in sein ordentliches Recht eingeführt hat, sind die meisten Producte im Preise gesunken; so ist jetzt auch das edle Papier, das Alpha und Omega der Journalistik, wohlfeiler, weil die Lumpen im Preise fielen. Man bezahlt für den Ctr. feiner Waare jetzt $7\frac{1}{2}$ bis $8\frac{1}{2}$ fl. Daß die Crisis einen so starken Riß in den Lumpen machen werde, hat Niemand bezweifelt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Jänner. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben der Kinderbewahr-Anstalt in Zara 300 fl. gespendet.

Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog General-Gouverneur Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben zur Restaurirung eines Gebäudes in Montagnana, in welchem ein weibliches Erziehungsinstitut eingerichtet werden soll, 1200 Lire aus Höchstihrer Privatkasse gespendet.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrech haben dem Pesth-Ofner Musik-Conservatorium ein Geschenk von 150 fl. gewidmet.

Die letzte Krankheit des Feldmarschalls Radetzky schreibt die Wiener Zeitung, begann am 20. December v. J., schien aber so vorübergehend, daß Derselbe am 26. die gewöhnliche Mittagsspazierfahrt unternommen haben würde, wenn nicht das Eintreten eines dichten Nebels es gehindert hätte. Am nächsten Morgen gesellte sich zu einem starken Husten eine Verdauungsstörung. Hiezu kamen am 29. Abends Fieberanfälle und noch in derselben Nacht eine so auffallende Kräfteabnahme, daß Stabsarzt Dr. Wurzian am andern Morgen den Eintritt einer ernsten Gefahr erkennend, die Zusammenberufung eines Konsiliums veranlaßte. Von diesem Augenblicke an schwanden die Kräfte in erschreckender Weise und höchst beunruhigende Symptome der Gehörabnahme, des Schwächerwerdens der Stimme, Athemverkürzugen und längere dumpfe Betäubung traten ein. Am 31. December verrichtete der hohe Kranke mit großer Anstrengung die Beichte, empfing das heilige Abendmahl und am 2. Jänner d. J. die letzte Oelung wobei er durch das Kreuzmachen während der heiligen Handlung den Beweis gab, daß er noch das Bewußtsein besitze. Im Laufe dieses Tages mehrten sich die lichten Augenblicke und eine kleine Kräftezunahme schien bemerkbar. Am Morgen des 3. Jänner zeigte sich eine auffallende Unruhe, mit dem äußersten Kräfteaufwande unternommene, meist erfolglose Versuche zu sprechen. Er hatte auf der einen Seite die Hand seines Sohnes, des Grafen Theodor, auf der andern jene des Generalsmajors Eduard v. Staeger erfaßt, Letzterer hielt sein Ohr dicht an den Mund des hohen Sterbenden, konnte aber nur folgende Aeußerungen verstehen: „Meinen Leuten einen Lohn! — Ich danke Euch! — Lebt wohl! — Laßt mich ruhig sterben! — Dies waren die letzten vernehmbaren Worte des Feldmarschalls.

Aus Mailand wird vom 11. Jänner gemeldet: Leute aus jedem Stande, Reiche und Arme, Männer und Weiber, Alles eilt trotz der sibirischen Kälte dieser letzten Tage (wir hatten heute Vormittags bis 10° unter Null) der Villa reale zu, um die Züge des ehrwürdigen Greises, dem die ganze hiesige Bevölkerung erkenntlich und geneigt war, noch ein Mal zu sehen. Er liegt auf einem drei Stufen hohen mit schwarzem Sammt überzogenen und mit goldenen Borten reichbehängten Paradebette in dem mittleren Saale des ersten Stockwerkes. Vier mittelalterlich gerüstete Krieger halten über der Leiche einen hohen mit Lorbeerkränzen und Siegesemblemen gezierten Baldachin. Der verewigte Held ist in die große Marschallsuniform gekleidet; seine Brust zieren die vielen ihm verliehenen österreichischen Orden, und die Großkreuze der fremden Decorationen sind mit den betreffenden Bändern auf 6 sammtenen Kissen um die Bahre gereiht. An den Füßen sind Hut, Säbel und Marschallsstab ausgestellt. Der Saal ist ganz mit schwarzem Tuche behängt; das Familienwappen des Verstorbenen schmückt die Wände. Unzählige Kerzen von außerordentlicher Dicke brennen in 8 Pyramiden geordnet. Um das Paradebett ist die Ehrenwache aufgestellt, die aus jeder Waffengattung genommen ist. Auch von der Marine sind ein Hauptmann und ein Unterofficier beigegeben. Zur linken Seite beten knieend 2 Feldcapläne in vollem Ornate für die Seelenruhe des Heldengreises, das Volk zieht mit Andacht an der Leiche vorüber und beim Ausgange hört man häufig wiederholen: „Poveretto, al suo ritorno egli si poteva vendicare, ed all' incontro ci ha sempre beneficati! (Der Arme, er konnte bei seiner Rückkehr sich rächen, und doch hat er uns nur Wohlthaten erwiesen.)

Eine telegraphische Privat-Depesche aus Mailand vom 14. Jänner meldet: Schon seit dem frühen Morgen fand ein außerordentlicher Zusammenfluß von Menschen Statt und eine lebhafte Bewegung war in der Stadt bemerkbar; um Mittag setzte sich der Leichenzug von der Villa Reale aus in Bewegung. Bei seinem Herannahen trat aus dem eigenen Impulse der Massen ernste Stille ein. Tiefe Bewegung gab sich bei dem Anblicke des Leichenwagens kund, welchem beiläufig 40 Generale und mehr als 1000 Offiziere der verschiedenen Grade und Waffen folgten. Um $12\frac{1}{4}$ Uhr langte der Zug vor dem Dome an, in welchem die Einsegnung erfolgte, worauf um 1 Uhr sich der Zug unter Anschluß sämmtlicher Civilbehörden zur Eisenbahnstation nächst der porta tosa bewegte. Hierauf erfolgte die Defilirung der Truppen. Der Andrang der Bevölkerung war ungeheuer; einstimmig die Trauer und die Theilnahme an diesem letzten aber nicht minder glänzendem Triumphe des Feldmarschalls Grafen Radetzky.

In dem „Osservatore Triestino" finden wir die Mittheilung, daß der französische Consul in Triest, Ritter Pianelli, am 31. December v. J. in seinem Salon mehreren ehemaligen Soldaten der französischen großen Armee die Helena-Medaille übergeben hat. Der Consul hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache über den Sinn der Medaille und schloß mit einem Lebehoch auf Napoleon den Ersten. Nach der Ceremonie wurden Erfrischungen herumgereicht und beim ersten Glas Champagner brachte einer der Decorirten, ein gewisser Michelich von Capo d'Istria die Gesundheit des Kaisers Napoleon III. aus. — Die Feier schloß mit dem folgenden Toast, den der Consul auf Se. Maj. den Kaiser Franz Josef ausbrachte:

„Auf die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich! dieses jungen Kaisers mit den großmüthigen, bildenden und ritterlichen Ideen, dessen Bündniß und entscheidende Mitwirkung während des Feldzuges in der Krim den kriegführenden Mächten und dem Weltfrieden so nützlich waren; welcher, den edlen Eingebungen seines Herzens folgend, dem Durchstich der Landenge von Suez seinen mächtigen Beistand lieh und welcher bei Gelegenheit des Besuches in Mailand die Aufstellung der Büste Napoleons von Canova im dortigen öffentlichen Garten anordnete!" diese Worte wurden von enthusiastischem und stürmischen Vivats begleitet.

Deutschland.

Berlin, 14. Jänner. Der Ministerpräsident macht dem Herrenhause Mittheilungen über den Gesundheitszustand des Königs und die hierdurch bedingte Lage des Landes. Nachden über die erste Vollmachtsertheilung Bekanntes wiederholt wurde, führte Freiherr von Manteuffel bezüglich der neuen Vollmachtsertheilung ungefähr Folgendes an: „Der Prinz von Preußen ließ neuerdings ein amtliches Gutachten der Leibärzte einfordern Dasselbe wurde am 3. Jänner erstattet und constatirt unzweifelhaft die Dispositionsfähigkeit des Königs. Das Erkennen, Vorstellen, Wollen hat an Energie entschieden gewonnen. Die Leibärzte erwarten, gestützt auf Grundsätze der Wissenschaft, die gänzliche Wiederherstellung des Königs. Da jedoch die Besserung langsam fortschreitet und Se. Majestät selbst nach vollständiger Genesung Schonung bedürfen wird, hielten die Leibärzte den Zeitpunkt zur Uebernahme der Regierungsgeschäfte am 23. Jänner noch, nicht gekommen. Der König hat deßhalb die dem Prinzen von Preußen gegebene Vollmacht zur Stellvertretung neuerdings auf drei Monate ausgedehnt; da der Prinz sich zur Uebernahme bereit erklärte, hat das Staatsministerium kein Bedenken getragen, die Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen.

Bei der vom Haus der Abgeordneten gestern vorgenommenen Präsidentenwahl erhielten von 260 abgegebenen Stimmen Abg. Graf zu Eulenburg 167, Abg. Graf Schwerin 85. Graf zu Eulenburg ist somit zum ersten Präsidenten auf die Dauer von vier Wochen gewählt.

Das Bulletin vom 12. Jänner über das Befinden des Königs von Württemberg, lautet:

„Se. Majestät hatten gestern einen ziemlich guten Tag, einen Theil desselben brachte der hohe Kranke unter häufigem Husten zu, mit dazwischen eintretendem, gegen den Tag anhaltenden Schlaf, welcher auch gegenwärtig (Morgens 9 Uhr) noch fortdauert."

Das Bulletin vom 13. d. lautet folgendermaßen: Der gestrige Tag ruhig, Nachts stärkere Hustenanfälle, gegen Tagesanbruch anhaltender Schlaf. Mäßige Fieberanfälle nur bei Nacht.

Aus Mainz wird vom 8. d. Monats gemeldet: Das dem Dr. jur. Lewita aufgetragene juristische Gutachten über die Verpflichtung des deutschen Bundes zur Erstattung der durch die Explosion entstandenen Kosten ist bereits vollendet, ist aber dem Vernehmen nach noch nicht vom Bürgermeister Nack in seinem Bericht an die höhere Behörde zu Grunde gelegt worden, wie es in auswärtigen Zeitungen hieß. Die noch im innern Rayon der Festung zeither befindlichen Pulvervorräthe sind, Dank der Anordnung des Vicegouverneurs, theils nach dem eine halbe Stunde von der Stadt entfernten sogenannten Weissenauer Lager, theils nach Fort Hardenberg gebracht worden, und somit ist im engern Bezirk der Stadt Mainz kein gefährlicher Vorrath von Pulver mehr vorhanden. Von den durch die Explosion Schwerverletzten sind seit vierzehn Tagen keine mehr gestorben, so daß gegründete Hoffnung vorhanden ist, alle noch Lebende, wenn auch zum Theil mit verstümmelten Gliedern, am Leben zu erhalten. Als ein die Schriftsteller und die Buchdrucker interessirendes Curiosum ist das Bauhaus „Hof zum Jungen" auch „zum Gutenberg" genannt, zu erwähnen, welches in der Franciskanergasse liegt und auch stark beschädigt worden ist; hier befindet sich im Hofe ein Tafel von Marmor, welche die Inschrift enthält: „Hof zum Jungen, erstes Druckhaus des Johann Gensfleisch zum Guttenberg 1443—1450, in Verbindung mit Johann Fust und Peter Schöffer von Gernsheim bis 1456. — Carl Barth weiht diesen Denkstein dem unsterblichen Erfinder und den Verbreitern der Buchdruckerkunst den 13. April 1828. — Errichtet zur Bierbrauerei 1850 durch Balthasar Borzner" (sic transit gloria mundi). Diese Tafel ist unbeschädigt geblieben.

Der vielbesprochene Hanauer Turnerprozeß dürfte nunmehr seine Endschaft erreicht haben. — Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die General-Staatsprokuratur die von ihr eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde noch vor erfolgter richterlicher Entscheidung habe fallen lassen. Bekanntlich stützte sich dieselbe auf den Umstand, daß der früher mitangeklagte Senn von Hanau, der jedoch vom Anklagesenat nicht zur Aburtheilung vor die Geschworenen verwiesen, also als freigesprochen zu betrachten war, in dem Prozesse als Geschworener mitfungirte. Gegen denselben soll nun, wie man von glaubwürdiger Seite hört, „wegen fälschlicher Anmaßung des Geschworenenamtes" strafrechtlich vorgeschritten werden.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Graf Walewski hat gestern von Herrn v. Talleyrand eine Abschrift des Berichtes der europäischen Commission erhalten. — Gestern hielten die Actionäre der „Presse" eine Versammlung. Sie ernannten eine Versöhnungs-Commission, um die letzten Streitigkeiten zwischen Milhaud und Rouy beizulegen, die sich auf Ehrenwort verbunden haben, sich der Entscheidung derselben zu unterwerfen. Zugleich kündigte Milhaud der Versammlung an, daß Geroult zum ersten Redacteur der „Presse" und Yvon zu ihrem Redactions-Secretair ernannt worden sei. Peyrat und Peauget treten zurück. — Eine große Gesellschaft hat sich gebildet, um der Regierung die unbebauten Landstriche Algeriens abzukaufen. Man glaubt nicht, daß die Regierung auf die Anerbietungen dieser Gesellschaft eingehen wird. (Man bringt dies mit dem Fortbestehen der Absicht des Kaisers Louis Napoleon in Algerien Majorate zu gründen in Verbindung.) — Man versichert, daß die Unterhandlungen, bezweckend die Fusion der Caisse Calley Saint Paul mit dem Credit mobilier, abgebrochen seien. — Es scheint, daß Jules Janin eine ganze politische Rede am Grabe der Rachel improvisirt hat. Er sprach von Manin, von Cavaignac und von Béranger und er endigte seine Ansprache damit, daß er dem zahlreichen Auditorium den Rath gab, „der Ehre und der Freiheit getreu zu bleiben."

In Algier sind die Vorarbeiten zur Gründung eines arabisch-französischen Collegiums beendet und die Eröffnung wird binnen Kurzem erfolgen. Die Anstalt hat eine durchaus gesunde Lage und es ist für alles gesorgt, was die körperliche Pflege der Zöglinge erheischen kann, Der Unterricht wird auf gründliche Erlernung des Arabischen und Französischen gerichtet sein und Mathematik, Geschichte, Geographie, Physik, Zeichnen u. s. w umfassen; von einem Imam wird auch Religions-Unterricht ertheilt werden.

* Am 13. d. fand in den Tuilerien unter dem Vorsitze des Kaisers eine Ministerkonferenz statt, zu welcher der Bischof von Duranto, ehemaliger Missionär in China, zugezogen wurde, um die Angelegenheit von Cochinchina zu berathen.

Belgien.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß Herr Van der Stichelen, einer der Deputirten für Gent, der zum erstenmal in der Kammer sitzt, das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernehmen werde. Derselbe ist einer der ausgezeichnetsten Advocaten von Gent.

Es ist aufgefallen, daß in dem neuen Budget der Justiz auch wieder die Summe fungire, die unter dem vorigen Ministerium dem Hrn. Cardinal-Erzbischof von Mecheln für Bureau- und Reisekosten von der Majorität der damaligen Kammer bewilligt wurde, wodurch dessen Gehalt, entgegen dem Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen, größer geworden, als der eines der Minister. Man hatte diese Liberalität von dem liberalen Ministerium nicht erwartet. Der heutige „Observateur", eines der officiösen Organe des jetzigen Cabinets, erklärt nun, daß die Beibehaltung jenes Credits von 3400 Franken im Budget ein Druckfehler sei; das Ministerium würde von der Legislatur keine andern Summen für die Mitglieder des Episcopats begehren, als diejenigen, welche sie vor jenem Parteivotum bezogen hätten.

Italien.

Die Beziehungen zum päpstlichen Stuhl, schreibt man der Fr. P.-Ztg. aus Turin vom 8. d., begannen sich zu bessern. Daß Victor Emanuel an Pio Nono geschrieben hat, bestätigt sich. Leute, welche die schwankenden Gesinnungen des Grafen Cavour kennen, versichern, er habe zu einer halben Umkehr schon Anstalten gemacht, in der Meinung, die Majorität der Kammer werde clerical ausfallen. Er würde seinen Collegen Ratazzi geopfert und Herrn v. Revel zugelassen haben. Aber ob nun das Resultat der Wahlen weniger conservativ ausgefallen ist, als man behauptet hatte, oder ob — was wahrscheinlicher ist — die neuen Deputirten nach ihrer Ankunft in einer liberalen Hauptstadt und unter die satyrische Geißel unserer kleinen Blätter gestellt, den Muth ihrer Meinung

---

mer heller flimmernd, denn der Mond war noch nicht da. Plötzlich verhüllte ein Schatten den Liebenden den Anblick des heiteren Himmels. Es war die Gestalt eines alten Weibes am Stocke. Sie blieb stehen und heftete den Blick auf sie und ihre Augen funkelten in der Dunkelheit wie die einer Eule oder Katze.

Was wollt ihr, Frau? — fragte leise Thereschen; der Schauer durchlief ihre Glieder bis sich dies auch Hans mittheilte.

Die Frau nickte statt aller Antwort nur mit dem Kopfe. Hans erkannte in ihr die Schulzin.

— Was willst Du Alte? — schrie er, auf sie los stürzend.

Sie erhob sich kerzengerade und hielt die Faust vor.

— Verfluchter! Verfluchter! ließ sie sich dumpf vernehmen. — Und meine Tochter? und mein Mariechen? hast Du schon vergessen? — und doch ist sie für Dich umgekommen. Möchtest auch Du umkommen für Deine hier — und Du wirst umkommen, wirst — geb's der allergnädigste Herrgott . . .

— Ha! Alte! Du also vergiftest mir mein Glück — Du also! rief der Bursche wüthend aus, — aber warte — Du thust das zum letzten Mal. —

Nach diesen Worten fuhr er außer sich vor Raserei auf, da fuhr auch die Frau auf, Reißaus zu nehmen, aber mit einem Male, als hätte sich die Erde aufgethan unter ihr — war sie spurlos verschwunden. Hans wollte laufen, ihr nachjagen, sie suchen, aber das Mädchen erfaßte seine Hände, die weißen Arme warf sie um seinen Nacken und sie zwang ihn bei ihr niederzusitzen.

— Zu mir mein Hans — ich bin's, die Deine, bei Dir. Was geht uns diese Frau an! — beruhige Dich, vergiß. —

Sie wischte von seiner Stirn den tropfenden Schweiß, küßte ihn auf die zitternden Lippen, drückte sein bleich gewordenes Antlitz an die Brust.

Aber er schien ihre Worte nicht zu hören oder nicht zu verstehen, er schaute nur auf sie, wie es schon lange nicht geschehen und schaute so lange, lange und wunderbare Gedanken rasten ihm im Kopfe. Schon längst trug sich der Junge mit diesen Gedanken, sie wie zudringliche Mücken von sich scheuchend, aber in diesem Augenblicke drangen sie ungestümer als je auf ihn ein.

— Ob sie es nur ist? — sagte er bei sich — vielleicht ist es nicht sie, — vielleicht ist es nicht dieselbe, die ich in meinen Träumen gesehen? Jene war weiß, wie eine weiße Lilie, und auch bleich, wundervoll, durchsichtig bleich. Nur hat sie dieselben Sternen-Augen wie jene, — und doch — ob sie es auch ist? vielleicht ist sie's nicht? . . .

Spät schon in der Nacht trennten sich die Liebenden. Eine sonderbare Unruhe trieb Hans hin und her zu irren, der Sturm raste in seiner Brust, die Schläfe drohte es ihm zu zersprengen. Unwillkührlich kam ihm die Erinnerung an Mariechen.

— Ha! Vielleicht rächt sie sich von jenseits des Grabes? Könnte sie mir verzeihen . . .

Er eilte dem Grabe des Mädchens zu, aber erbebte, als er am Kreuz auf dem Schneidewege stand. Auf dem Grabe kniete die Schulzin, die Mutter der Ertrunkenen, betend oder lästernd.

— Ha! ha! gewiß bist du gekommen, sie um Verzeihung zu bitten? — lachte sie wild auf — nichts davon, nichts davon. Sie wird dir nicht verzeihen, so lange ich lebe. Fort von hinnen, Verfluchter! Fort! Niemals sollst du Ruhe haben, wie auch ich keine habe, — stirb kläglich, wie sie gestorben!

Die Worte der Alten klangen in Hans Ohren zuerst laut wie eine schmetternde Trompete, dann etwas schwächer, dann immer undeutlicher summend, bis es zuletzt nur noch ein leises Sausen war.

Der Junge erblaßte, schwankte und fiel zu den Füßen des Kreuzes nieder.

So mancher Windzug flog über ihn weg, so mancher Laut der Uhr floß bei ihm vorbei, auch der Mond trat hinter der Anhöhe hervor und schaute dem Schlafenden zu, und der kühle Thau senkte sich auf seine glühende Stirn. Denn in diesem Schlaf träumte er unruhig . . .

Vor ihm stand gleichsam seine Mutter, aber jene andere, die Zauberin, der er sich einst ergeben hatte.

— Zu mir mein Sohn — sagte sie mit wohltönender Stimme — zu mir du, ich gebe dich nicht dem Mädchen, denn sie ist nicht die deinige. Jene andere, die sich durchaus deine Mutter nennt, die hat durch ihre Gebete dir diese trügerische Aehnlichkeit erfleht, indem sie dich mir entreißen und sich wiedergewinnen wollte, — aber das ist die nicht, nicht die — irre dich nicht länger — das ist nicht die deine da.

Da hielt sie ihm den Spiegel vor die Augen, in den er schaute, obwohl er nicht wollte, obwohl er sich die Augen zuhielt.

— Und sieh — sagte die Zauberin — mach selbst die Vergleichung. Hier ewige Jugend, dort vergängliches Blühen der Blume, — hier immer, dort heut ohne morgen — wähle.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** [Haspinger †] Die Neue Salzburger Zeitung enthält folgende Mittheilung: Schon wieder ist ein Held dahingegangen; ein Priester, welchem die Vaterlandsliebe gegen den Beruf seines Standes das Schwert in die Hand gab. Es ist der emeritirte Jubelpriester Joachim Haspinger, der im 82. Lebensjahre, nach einmonatlichem Krankenlager, am 12. d. um 11 Uhr Mittags hier im Mirabellschlosse verschied. Der begeistertste Anführer der Tiroler im Kampfe von 1809, der vom Feinde gefürchtete „Kapuziner-Rothbart" ist nicht mehr! Dasselbe erste Bataillon des Tiroler-Jägerregiments, das im Jahre 1823 die Asche Andreas Hofers von Mantua nach Tirol brachte, wird auch Haspinger, den Nestor des k. k. goldenen Verdienstkreuzes für Feldgeistlichkeit, nach dem St. Peters-Friedhofe geleiten. Se. Excellenz der hochwürdigste Fürst-Erzbischof Maximilian stand in den letzten

verloren haben; genug: Cavour hat wiederum die Majorität und bedarf keines Pactes mehr mit den Conservativen. Diese Nachrichten stimmen nicht mit den letzten Mittheilungen über die ungünstigen Ansichten, welche die letzten Kammerbeschlüsse bei einigen der sardinischen Regierung befreundeten Mächten gefunden, aber sie haben einen größeren Grad von Wahrscheinlichkeit für sich.

Aus Rom vom 5. d. M. wird gemeldet: Fürst Alexander v. Torlonia hat sich erboten, an der Universität auf eigene Kosten einen Lehrstuhl für Irrenheilkunde zu gründen, mit dem Wunsche, der Director des Irrenhauses in Ancona möchte zum Professor ernannt werden. Während des Jahres 1857 wurden aus dem Kirchenstaate für 174,407 Scudi Gemälde und 234,067 Scudi Sculpturen ausgeführt, für 117,746 Scudi mehr als im Jahre 1856.

Großbritannien.

Die Times veröffentlicht heute einen langen Brief Mazzini's, welcher eine Menge angeblicher Unrichtigkeiten in einem neulich von dem erwähnten Blatte gebrachten Nekrolog auf den Marschall Radetzky aufzudecken sucht. Die Times nimmt davon Anlaß, dem Marschall heute nochmals einen Nachruf in Form eines Leitartikels zu widmen und daran einige allgemeine Bemerkungen über Oesterreich zu schließen. „Oesterreich," schreibt sie, „ist jedenfalls der europäische Staat, welcher die merkwürdigste Lebenszähigkeit bewiesen hat. Oesterreich ist nicht nur am Leben geblieben, sondern mächtiger als je geworden. Wohl können wir die Ehrfurcht und Liebe begreifen, welche der loyale Oesterreicher für einen Mann, wie Radetzky, empfindet, der ein so echter Vertreter seines Landes, in Bezug auf dessen hartnäckigen Muth, Ausdauer, Geduld inmitten von Schwierigkeiten und, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, außerordentliche Lebenskraft und Rüstigkeit im vorgerückten Alter ist."

Das in Dublin erscheinende Irische, anti-englische und anti-protestantische Blatt „The Nation" frohlockt über die letzten Nachrichten aus Indien, weil es dieselben als entschieden ungünstig für die Engländer betrachtet.

Rußland.

Warschau, 12. Jänner. Das Project der neuen Gerichtsorganisation im Königreich Polen, dessen wir seiner Zeit (im August v. J.) erwähnten ist vom Staatsrathe nicht angenommen worden und hat die kaiserliche Bestätigung nicht erlangt. Dieses Project, das in der Gesetz-Kommission für das Königreich Polen, deren Vorsitz der Geheimerath Hube führt, ausgearbeitet worden, verbesserte wohl, wie der „Czas" sagt, in gewisser Beziehung die Justiz-Organisation des Königreich's Polen, aber in Bezug auf bedeutend mehr Puncte sollten nachtheilige Neuerungen eingeführt werden, so wollte man unter Anderen das neue System dem russischen nähern und durch die Einführung oder Besoldung der Gemeinde-Vorsteher (Wojty) wäre die gesellschaftliche Basis der Gemeinde-Ordnung alterirt worden. Dem „Czas" wird jetzt aus Petersburg mitgetheilt, in welcher Art dieses Project verworfen worden ist.

In der Sitzung des Staatsrathes, in welcher der Kaiser Alexander zugegen war, wurde durch den Referenten der Antrag auf Annahme des Projectes verlesen. Der Kaiser hörte diesen Antrag bis zu Ende ruhig an und soll hierauf gefragt haben, welches das Ziel der neuen Organisation wäre.

Der Referent oder auch einer der anwesenden Mitglieder der gesetzgebenden Kommission erwiederte, daß das Project eine Annäherung der Gesetzgebung des Königreich's Polen an die Gesetzgebung Rußlands bezwecke. Worauf der Kaiser die Bestätigung gerade aus dem Grunde verweigert haben soll, weil das Project, weit entfernt eine Annäherung der Gesetzgebung Rußlands an die Gesetzgebung Polens anzubahnen, gerade das Gegentheil bezweckte.

Ob diese Version die richtige ist oder nicht, wollen wir unentschieden lassen, soviel ist aber gewiß, daß das Project definitiv verworfen worden und ein neues ausgearbeitet werden soll.

Durch den Tod des Feldmarschalls Grafen Radetzky hat nun Rußland seinen einzigen und letzten Ritter des St. Georg-Ordens erster Klasse verloren. Außer Radetzky besaß in der österreichischen Armee nur Fürst Karl Schwarzenberg diesen höchsten Orden für Sieger in Schlachten, in der preußischen nur Blücher und in der englischen Armee nur Wellington. Seit seiner Entstehung hat die erste Klasse dieses Ordens von Rumianzoff an bis heute, also im Verlaufe von fast 90 Jahren nur 17 Ritter gezählt.

Der Statthalter am Kaukasus hat an den Commandeur der Truppen am kaspischen Meere einen Tagesbefehl erlassen in Betreff der Einnahme von Salatawia: „Ich danke Ihnen", heißt es darin, „Fürst Orbelian, für die geschickten und erfolgreichen Operationen, welche die Einnahme von Salatawia vollendet haben. Indem Sie sich überall den Weg bahnten, trotz der stark befestigten und hartnäckig vertheidigten Positionen des Feindes, haben Sie eine Reihe glänzender und ruhmreicher Thaten in diesem Lande beschlossen. Am 26. November wurde der Feind aufs Haupt geschlagen und ließ 350 Todte auf dem Platze, unter diesen 5 Naibs. Ich danke allen Generalen, Stabs- und Oberofficieren und Gemeinen, die an den Operationen Theil genommen haben, die 5 Monate gewährt und das Schicksal von Salatawia entschieden haben". — Der persische außerordentliche Gesandte, Dawud Khan, hat sich in Tiflis bis zum 14. December aufgehalten und ist bereits wieder mit seinem Gefolge nach Teheran abgereist. Während seines Aufenthaltes in Tiflis wurde er mit Zuvorkommenheit und Aufmerksamkeit des Statthalters überhäuft; conferirte häufig mit demselben und empfing mehrere Curiere mit Depeschen aus Teheran. Er besichtigte alle Sehenswürdigkeiten, öffentliche Institute und Truppen, machte Ausflüge in die Umgegend und erhielt ein Ehrengeleit, das ihm bis an die Grenze folgte.

Donau-Fürstenthümer.

Ueber die inneren Zerwürfnisse, unter denen der walachische Divan sich selbst so gut wie aufgelöst hat, erfährt man jetzt noch folgende Details. Bekanntlich hatte der Divan am 22. December mit 42 Stimmen gegen 38 sich permanent erklärt und nur zeitweise, bis zum 31. Jänner, sich vertagt. Als am 24. die Minderheit durch mehrere Mitglieder, die am 22. zufällig abwesend waren, das Votum des letzteren Tages von Neuem in Berathung ziehen wollte, verließen die Radicalen auf ein Zeichen sämmtlich den Saal. Die Gemäßigten begnügten sich damit, sofort gegen das Votum vom 22. einen Protest aufzusetzen und denselben dem Metropolitan, dem Vorsitzenden der Versammlung einzuhändigen.

Amerika.

Ueber den Ausgang der letzten Expedition Walker's liegen jetzt mehrere Berichte vor: Nachdem er vor der Mündung des Flusses San Juan gelandet war und von Scott's Buildings, so wie von einem zu Puntas Arenas liegenden Schooner Besitz ergriffen hatte, erklärte ihm Capitän Chatard, Befehlshaber des amerikanischen Kriegsschiffes Saratoga, er müsse den Schooner wieder herausgeben und das Gebäude räumen. Walker leistete dieser Aufforderung Folge und wählte eine andere Stelle des Ufers, wo er ein paar kleine Hütten miethete, die Flagge von Nicaragua aufhißte und sein Lager das Hauptquartier des Heeres von Nicaragua, so wie sich selbst den Ober-Befehlshaber dieses Heeres nannte. Er nahm darauf das Fort Castillo am Flusse San Juao, vier Dampfer und die auf der Transit-Route begriffenen Waaren mehrerer Kaufleute. Am 6. Dec. kam Commodore Paulding an Bord des Wabach an. Am selben Tage traf das englische Kriegsschiff Brunswick und der amerikanische Dampfer Fulton ein. Am 8. Dec. begab sich der Commodore mit einer starken Anzahl Mannschaften an Bord des Fulton und legte sich mit dem Schiffe vor Scott's Wharf, während die Saratoga sich mit der Breitseite vor Walker's Hauptquartier legte und bereit war, auf ein gegebenes Signal das Feuer zu eröffnen. Capitän Engle begab sich sodann zu Walker und überreichte ihm ein Schreiben Paulding's. Sobald Walker dasselbe gelesen hatte, sagte er: „Ich ergebe mich Ihnen und stehe Ihnen zu Diensten." „So streichen Sie denn," entgegnete der Capitän, „die Flagge." Der Freibeuter ertheilte sofort den Befehl dazu und soll dabei geweint haben. Capitän Engle bemerkte darauf: „General, es thut mir sehr leid, Sie hier zu sehen; ich möchte einen Offizier von Talent lieber an der Spitze regulärer Truppen sehen." Walker und seine Mannschaften wurden an Bord des Fulton geschafft. Auf das dem Commodore ertheilte Versprechen hin, sich auf dem ersten nach New-York gehenden Dampfer dorthin einzuschiffen und sich dem Marschall der Vereinigten Staaten zu überliefern, ward der General freigelassen, segelte nach New-York und stellte sich dem Marschall vor, welcher ihn sehr freundlich empfing, ihm die Hand schüttelte und ausrief: „Ich als Capitän Rynders empfinde das größte Vergnügen, Sie bei mir zu sehen, General Walker; in meiner Rolle als Marschall aber sieht die Sache, wie Sie einsehen werden, ganz anders aus." Da der Capitän keine besonderen Instructionen hatte, wie er sich in der Sache zu verhalten habe, so ließ er Walker gegen sein Ehrenwort wieder frei und sagte ihm, er werde wohl am besten thun, wenn er sofort nach Washington reise und sich dort dem Staatssecretär vorstelle. Wie der New-York Times aus Washington geschrieben wird, hat die Regierung das Verfahren des Commodore Paulding nicht gutgeheißen. Er soll ihr zu energisch aufgetreten sein, indem er dahin instruirt gewesen wäre, nichts weiter zu thun, als die Landung Walker's zu verhindern. In Washington ward Walker freigelassen, da der Staatssecretär General Caß erklärte, er könne seine Gefangenschaft nicht als eine legale anerkennen.

Eine Depesche, aus New-York vom 31. Abends nach Halifax befördert, sagt, daß Walker's Gefangennehmung allenthalben große Aufregung verursache; daß der Rekrutirung für ihn dadurch großer Vorschub geleistet worden sei; daß 800 Mann von Texas nach Nicaragua unterwegs seien und 1400 ihnen ehestens folgen werden; daß Walker von der Regierung verlange, sie möge ihn in einem Regierungsschiffe nach Nicaragua zurückführen, welches, im Isthmus angekommen, seine Flagge salutiren soll; daß die Aufregung in Neworleans unbeschreiblich sei; endlich, daß Commodore Paulding abberufen worden sei, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 16. Jan. Dinstag den 19. d., wird in den Sälen des Theaters ein Ball zum Vortheil der unter dem Schutz der Wohlthätigkeits-Gesellschaft stehenden Armen gegeben werden.

* Wie der „Czas" mittheilt haben in der heutigen Nacht unbekannte Frevler 6 steinerne Bänke auf den Plantazionen beschädigt; drei von diesen Bänken sind völlig zertrümmert worden.

Heute früh zwischen 8 und 9 Uhr gerieth das Gewölbe des Kaufmanns Hahn auf der Grodzkergasse in Brand. Zwar gelang es der schnell herbeigeeilten Hilfe des Feuers bald Herr zu werden, aber dessen ungeachtet ist der Schaden bedeutend, da die im Gewölbe befindlichen Waaren größtentheils zerstört worden sind. Das Feuer soll durch einen Brand im Kamin entstanden sein.

* Der durch Allerhöchsten Armee-Befehl vom 5. d. M. angeordnete militärische Trauergottesdienst für den verblichenen Helden-Marschall Joseph Grafen Radetzky wurde der „Lemb. Ztg." zufolge am 14. Jänner um 9 Uhr in der Lemberger Garnisonkirche mit großer Feierlichkeit im Beisein der Militär- und Civil-Autoritäten abgehalten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Tabakkultur in Ungarn ist von Jahr zu Jahr im Zunehmen. Nach einem von der k. k. Centraldirection der Tabakfabriken und Einlöseämter verfaßten Ausweise waren im Jahre 1854 in Ungarn und in der Woiwodschaft 61,351 lizenzirte Tabakpflanzer; im Jahre 1850 stieg deren Zahl auf 65,836; im Jahre 1856 schon auf 69,863. Das mit Tabak bepflanzte Areal stieg in diesem Zeitraume von 46,448 Joch auf 47,713 und 57,608 Joch. Das abgelieferte Tabakquantum überstieg eine halbe Million Centner, wofür weit über vier Millionen Gulden bezahlt worden sind.

Lemberg, 11. Jänner. [Rinderpest.] Aus den in der zweiten Hälfte des Monates December v. J. eingelangten bezüglichen Nachweisungen ergibt sich, nach der Lemberger Zeitung, daß die Rinderpest zu Podsilipie, Czortkower Kreises wieder erloschen, dagegen in demselben Kreise zu Korolowka neu ausgebrochen ist, In den noch im Ausweise stehenden 5 Seuchenorten hat die Seuche unter dem Gesammt-Hornviehstande von 1490 Stücken in 25 Gehöften 183 Viehstücke ergriffen, von denen 55 reconvalescirten, 118 verendeten, 2 erschlagen wurden und 8 noch als seuchend ausgewiesen werden.

⊙ **Krakau,** 16. Jänner. Die Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen beginnt zu steigen. Auf der Gränze war der Handel in Michałowic und Baran gestern bereits beträchtlich, da die Producenten in allen Getreidegattungen in den Preisen nachließen, so daß die Getreidespekulanten schon auf einen gewinnreichen Verkauf im Auslande rechnen konnten. Weizen, der angefahrene wie auch der auf nahe Termine bestellte, wurde im schönen weißen Korn zu 20, 21, 22 fl. poln. und der schönste im schweren Korn für Krakau aufgekaufte kaum zu 23 der Korez verkauft. Im schlechteren und geringen Korn verlangte man dafür 18—19, fand jedoch keine Käufer. Roggen in großen Partien zur Schranne gebracht, wurde aber nur nach Krakau und zu den Militärmagazinen zu sehr niedrigen Preisen gekauft: zu 11, 11½, 12, der schönste für den Consum kaum zu 12⅓, 12⅔. Größere Partien konnte man um mehr als 10 poln. Groschen wohlfeiler am Korez kaufen, indessen ließen sich die Spekulanten nicht auf größere Ankäufe ein. Gerste hielt sich auf den Nominalpreisen, verlangt 9, 10, 11 und für die schönste große und weiße bot man 11½—12. Auch Hafer zum Verkauf ausgestellt; man bot für denselben jedoch, ungeachtet daß man ihn nach begierig nach Preußen hin kauft, kaum 8—9 poln. Gulden.

Hier war der Markt noch flauer. Nur etwas Weizen und Roggen wurde verkauft. Weizen zur Dampfmühle und für die hiesigen Bäcker bezahlt mit 5¾, 6—4½, 6⅓ fl. CM., Roggen 3⅜, 3½, und zwar der schönste. Andere Gattungen blieben völlig unberührt.

Krakauer Cours am 15. Jänner. Silberrubel in polnisch Crt. 105½—verl. 104½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 437 verl. 434 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97⅚ verl. 97¼ bez. Neue und alte Zwanziger 105½ verl. 104½ bez. Russ. Imp. 8.22—8.14. Napoleond'or's 8.12—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98¼—97⅚. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 77¾—77. Grundentl.-Oblig. 78½—77⅚. National-Anleihe 83¾—82¾ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 15. Jan. Gestern fand ein Attentat gegen den Kaiser statt, als er sich in die Oper begeben wollte. Der Kaiser wurde glücklicher Weise durch einige Garden der Escorte beschützt, blieb unverletzt, nur einige Pferde wurden getroffen. Der Kaiser blieb bis an das Ende der Vorstellung und wurde beim Heraustreten aus dem Opernhause mit den lebhaftesten Zurufen empfangen.

Der „Moniteur" meldet hierüber Folgendes: Gestern um halb neun Uhr Abends, im Momente, als der Kaiser und die Kaiserin bei dem Opernhause angekommen waren, hörte man eine starke von Hohlgeschossen herrührende Detonation. Eine beträchtliche Zahl von Personen wurden verwundet, darunter zwei Soldaten tödtlich. Der Kaiser und die Kaiserin blieben unversehrt, durch den Hut des Kaisers drang eine Kugel. General Roguit am Vordersitze wurde leicht verwundet, ein Pferd des kaiserl. Gespanns getödtet, der Wagen selbst gebrochen und Lakaien verletzt.

Beim Eintritte in das Theater wurden die Majestäten mit lebhaftem Enthusiasmus empfangen. Die Vorstellung wurde nicht unterbrochen. Die Prinzessin Mathilde und mehrere officielle Persönlichkeiten erschienen in der kaiserlichen Loge. Die Untersuchung hat begonnen, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Kaiser und die Kaiserin verließen das Opernhaus um Mitternacht und wurden auf den beleuchteten Boulevards mit enthusiastischen Acclamationen begrüßt. In den Tuilerien hatte sich eine große Anzahl von hohen Personen zum Empfange der Majestäten versammelt, darunter der englische Botschafter und andere Mitglieder des diplomatischen Corps und die Staatswürdenträger.

Kopenhagen, 14. Jänner. Heute wurde der Reichsrath eröffnet. Der König äußerte in der Thronrede, er habe mit tiefer Bekümmerniß die Auffassung der Verfassungsverhältnisse seitens der holstein. und lauenburg'schen Stände wahrgenommen, wodurch Spannung und Unruhe entstanden, zumal dieselbe Verhandlungen mit den deutschen Großmächten und die Verweisung der Angelegenheit vor den Bundestag hervorrief. Der Reichsrath werde aus den ihm vorzulegenden Aktenstücken entnehmen, daß die Regierung sich bereit gezeigt hat, zur Herbeiführung einer friedlichen Ausgleichung alle mit dem Wohle und der Verfassung des Landes vereinbarlichen Zugeständnisse zu machen. Es sei aber Pflicht des Landes, die Kraft der Regierung zu sichern, um nöthigen Falls die Ehre und Selbstständigkeit zu schützen.

Triest, 15. Jan. Den neuesten Nachrichten aus Montenegro zu Folge sind die aufständischen Rajahs in der Herzegowina und die Montenegriner in ihre Wohnsitze zurückgekehrt. Als, wie man schon in den letzten Tagen zu erwarten Grund hatte, die Ruhe bereits angebahnt war, begab sich ein Abgeordneter des Veziers nach Trebinje, von dort nach der Sutorina und nach Castel nuovo um die dorthin geflüchteten türkischen Finanzbeamten und sein Detachement nach der Sutorina zurückzuführen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 15. Januar 1858.

Angekommen sind im Hotel de Dresde die HH. Gutsbesitzer: Franz Trzecieski a. Tarnow. Stanislaus Baczyński a. Bienkowice.

Im Hotel de Russie die HH. Gutsb.: Hiazinth Siemieński a. Polen. Gorzain Wybranowski a. Jaslo.

In Pollers Hotel die HH. Gutsb.: Johann Nahmowski a. Lemberg. Baron Heinrich Konopka a. Tarnow.

Abgereist die Heren Gutsbes.: Graf Thomas Zamoyski nach Warschau. Kasimir Konopka n. Biskupice. Kajetan Wolski n. Spytkowice. Eduard Rogorowski n. Tarnow. d'Eckmühl Baron Rejski n. Polen. Josef Wykowski n. Sufezyn. Ladislaus Komar n. Tarnow.

Stunden dem Sterbenden zur Seite und ertheilte demselben noch den apostolischen Segen.

** Der Haupttreffer der letzten Ziehung der gräflich Saint Genois-Anleihe, mit einem Gewinn von 30,000 fl. CM., fiel auf ein Loos, welches von dem Olmützer Handelshause Paul Primavesi abgesetzt wurde. Der Glückliche ist ein Kaufmann in Olmütz.

** In Korneuburg kommt nächstens ein Criminal-Prozeß der traurigsten Art zur Verhandlung. Die Sache, um die es sich dabei handelt, ist folgende: Am 18. Mai v. J. starb in Staalz ein Mädchen im sechzehnten Jahre ihres Lebens; sie war frisch, blühend, munter, plötzlich — Ende April — erkrankte sie unter auffallenden Erscheinungen und drei Wochen später war sie eine Leiche. Nun war aber das Leben des Mädchens kurze Zeit vorher von Seite ihrer Eltern bei einer Assekuranz-Gesellschaft in Wien auf 5000 Gulden versichert worden und diese Gesellschaft verlangte die gerichtliche Feststellung der Ursachen, welche den Tod des Mädchens herbeigeführt. Ihre Leiche wurde demzufolge auf dem Staalzer Friedhofe ausgegraben, und die chemische Untersuchung ergab, daß das Mädchen an Arsenik gestorben. Die gepflogenen Erhebungen sollen den Gedanken einer Selbstentleibung ausschließen.

** Einer der ersten Modeschneider zu Paris, Monsieur Hulek, ist, wie der „Lumir" berichtet, ein Böhme aus Schwarzkostelez. An den Schaufenstern seines eleganten Magazins in der Rue de Rivoli liest man die Notiz: „Man spricht deutsch" und „Mluvy se cesky." Herr Hulek, mit einer liebenswürdigen Französin verheiratet, erwarb in der Seinestadt ein ansehnliches Vermögen und denkt einmal den Abend seines Lebens im Vaterlande zu beschließen. Einen komischen Gegensatz zu Hulek der in der Seinestadt sei „bin Böhm" mit Stolz ausruft, bietet ein Schneider in Prag der seinen Namen „Duwjernik" in ein hochtrabendes Duvernois gewandelt.

** Als Pendant zu dem Fall, nach welchem ein Krämer in einer kleinen Provinzialstadt für ein Hamburger Haus Wechsel im Betrage von ½ Mill. M. Blo. acceptirt oder girirt hatte, wird folgendes mitgetheilt. Ein großes, sehr bekanntes Geldinstitut besaß unlängst im Portefeuille eine Reihe von Wechseln, deren Acceptanten, Aussteller und Giranten sämmtlich bis auf einen fallirt hatten; auf ihn setzte man daher die letzten Hoffnungen. Es wurden Erkundigungen eingezogen, und diese ergaben, daß der große Unbekannte ein — Almosenempfänger war.

** Ein großes Leichenfeld hat man auf der Hochebene des Berges St. Barbe in Lothringen aufgefunden, das, wie Alterthumsforscher nach den vorgefundenen Waffen rc. berechnet haben, etwa aus dem vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammt und einer Schaar jener Hilfstruppen (Leti) angehörte, die das gallische Gebiet für die Römer gegen ihre germanischen Landsleute vertheidigten.

** Eine eigenthümliche Geschichte wird aus Elmshorn im Holsteinischen mitgetheilt. Ein Schuhmacher-Geselle, welcher seit 1½ Jahren dort in Arbeit steht und in Oldesloe das Handwerk gelernt hatte, ist plötzlich Graf geworden. Seine Eltern sollen beide während der Juli-Revolution 1830 in Paris um's Leben gekommen, der junge Graf von einem treuen Diener nach Lübeck gebracht und dort unter dem Siegel der Verschwiegenheit Jemanden anvertraut worden sein. Dieser brachte ihn später nach Oldesloe und hat nun auf dem Krankenlager die ganze Geschichte offenbart.

** (Aus der Pariser Demi-Monde.) Eine junge Dame dieses Standes hatte vor einigen Wochen eine unwiderstehliche Lust nach Diamanten, aber nicht das Geld, sich solche zu kaufen. Sie ersann daher das sinnreiche Mittel, ihre Anbeter um Diamanten anzugehen. „Ich will keine Bonbons, ich will keine Nippsachen," sagte sie einem Jeden von ihnen, „ich verlange nur einen Diamant, sonst nichts." Am bestimmten Tage kommen die Diamanten bei der Schönen an, einzelweise, wie sie jeder einzelne Verehrer übersandte. Sie ließ sich aus den einzelnen Edelsteinen ein Collier zusammenstellen; aber jetzt entstand eine große Schwierigkeit. Jeder Anbeter hatte einen Diamant überschickt; wenn er nun denselben zu einem Collier umgeschaffen sieht, so wird er zu einem Verdacht bezüglich der Treue der Schönen gelangen. Doch die gewandte Dame überwand mit merkwürdiger Schlauheit diese Schwierigkeit; sie vertraute unter dem Siegel der Verschwiegenheit Jedem besonders an, daß ihr Schmuck aus lauter falschen Diamanten bestehe. „Es ist nur ein echter Diamant darunter, den ich von Dir, mein Geliebter, erhalten habe; aber ruhig! Man muß Sachverständiger sein, um das zu erkennen; meine Freundinen werden vor Neid bersten, wenn sie mich von Diamanten strahlen sehen werden." Aber die Aermste hatte sich in ihrer eigenen Falle gefangen. Sie sprach nur zu wahr, als sie sagte, daß ihr Collier aus falschen Edelsteinen bestehe. Alle Diamanten waren unecht; sämmtliche Anbeter hatten sie mit falschen Edelsteinen beschenkt.

** Der französische Akademiker Babinet kündigt in der Revue des deux Mondes an, daß von den zwei Sonnenfinsternissen, welche im Jahre 1858 in Frankreich sichtbar sein werden, die des 15. März zu den merkwürdigsten des ganzen 19. Jahrhunderts gehören wird. Auch steht der große Comet Kaiser Karls V., auf den im vorigen Jahre vergebens gefahndet wurde, im Jahre 1858 mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten.

** Ueber die bevorstehenden Vermählungs-Festlichkeiten am britischen Hofe werden von den Wochenblättern, zumal vom „Observer" und „Court Journal", verschiedene Einzelheiten berichtet, die wir in Folgendem zusammenstellen. Ihre Majestät trägt bei der Vermählung ein pfirsichfarbenes Kleid aus Moirée antique mit Volants aus Honiton-Spitzen und eine Sammetschleppe von derselben Farbe. Das Brautkleid J. K. H. der Princeß Royal ist aus weißem Moirée antique, darüber ein Spitzenkleid mit 3 Volants aus der schönsten Honiton Guipure. Derselbe Spitzenstoff diente zur Anfertigung des Brautschleiers, der mit kostbaren, im spanischen und maurischen Geschmacke gehaltenen Nadeln befestigt wird. Das Kleid sowohl wie der Schleier sind prachtvoll gearbeitet. In beiden sind Rose, Distel und Kleeblatt (die emblematischen Blumen von England, Schottland und Irland) künstlich zum arabeskenartigen Muster mit einander verwoben; an letzterem haben 50 Mädchen seit einem Jahre gearbeitet und die Herstellungskosten beliefen sich auf 600 Lire. Mit Ausnahme des ersten Drawing-rooms, werden alle übrigen Hoffeste in Buckingham-Palace gefeiert werden, obwohl die Räumlichkeiten daselbst denen von St. James an Größe nachstehen. Mr. Costa, Director der Italienischen Oper von Convent-Garden, hat eine Cantate componirt, die am Abend des Vermählungstages aufgeführt werden soll.

Kunst und Literatur.

Aus der Theaterwelt. Lessings Geburtstag (22. Jänner) feiert das Hofburgtheater durch Aufführung seines Trauerspiels „Nathan der Weise".

In einer der letzten Vorstellungen in der großen Oper zu Paris feierte die Rosati einen ungeheuren Triumph. Sie wurde buchstäblich mit Blumen überschüttet. Zwei Fiacres waren nöthig, um dieselben in die Wohnung der Künstlerin zu schaffen. Madame Aguado, bekanntlich eine der ältesten Besucherinen der Opera, sandte ihr ein aus fünf Metres alençoner Spitzen bestehendes Bouquet. Der Metre kostet 500 Franken, mithin das Bouquet 2500 Franken.

** Von Oberst Charras vor kurzem erschienenen Werke: „Geschichte des Feldzugs von 1815", ist, wie man aus Brüssel berichtet, die erste Auflage von 1500 Exemplaren bereits vergriffen; eine zweite und vermehrte befindet sich unter der Presse.

** Antiquitäten. In Paris wurde vor einigen Tagen bei einer Bücher-Auction ein Psalter, das von Gutenberg zu Mainz im Jahre 1461 gedruckt worden, für 14,500 Frcs. erworben, nachdem Herr v. Rothschild dasselbe bis 14,000 Fr. getrieben hatte. Vor fünf Jahren hatte Letzterer auf Gutenbergs Katholikon von 1464 auch ein hohes Gebot gethan; doch wurde dasselbe von Herrn Solar erworben. Von Gutenbergs Psalter sind nur noch vier, vom Katholikon drei Exemplare vorhanden.

Amtliche Erläſſe.

N. 5. **Kundmachung.** (9. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Krzeszowice wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Einbringung der dem Joseph Zawadzki erſiegten Forderung von 106 fl. CM. ſ. N. G. die executive öffentliche Feilbietung der dem belangten Theodor Weber gehörigen, zu Krzeszowice unter N. 41 gelegenen Realität hiergerichts in drei Terminen und zwar am 28. Jänner, 27. Februar und 27. März 1858 jedesmal um 10 Uhr Vormittags unter nachſtehenden Bedingniſſen abgehalten werden wird:

1. Zum Ausrufspreiſe wird der gerichtlch ermittelte Schätzungswerth im Betrage von 1386 fl. CM. angenommen.
2. Sollte die Realität in den erſten zwei Terminen um oder über den Schätzungswerth nicht veräußert werden können, ſo wird dieſelbe am 3. Licitationstermine auch unter dem Schätzungswerthe verſteigert werden.
3. Jeder Kaufluſtige iſt verbindlich, vor dem Beginne der Feilbietung den 10. Theil des Schätzungswerthes d. i. den Betrag von 138 fl. 36 kr. CM. im baaren Gelde oder öffentlichen Staatspapieren nach dem letzten Courſe derſelben zu Handen der Licitationscommiſſion als Vadium zu erlegen, welches dem Meiſtbiether in den Kaufpreis eingerechnet und den übrigen Licitanten nach beendigter Feilbietung zurückgeſtellt werden wird.
4. Der Meiſtbieter wird gehalten ſein, binnen 14 Tagen nach erfolgter Rechtskraft des Licitationactes den Kaufpreisreſt an das gerichtliche Depoſitenamt zu erlegen, worauf ihm das Eigenthumsdecret bezüglich der erkauften Realität ausgefertigt und letztere ihm in den phyſiſchen Beſitz übergeben werden wird.
5. Sollte der Käufer der 4. Licitationsbedingung nicht nachkommen, ſo wird die Realität über Einſchreiten des Executionsführers auf Gefahr und Koſten des Erſtehers auch unter dem Schätzungswerthe in einem einzigen Termine relicitirt, das erlegte Vadium für verluſtig erkannt und derſelbe noch über dieß für jeden aus der Vertragsbrüchigkeit erwachſenen Schaden mit ſeinem ganzen Vermögen für Verantwortlich erklärt werden.
6. Die aus Anlaß des Licitationsactes zu bemeſſende Rechtsgebühr wird der Käufer aus Eigenem zu tragen, ſo wie auch die vom Tage der Beſitzeinführung entfallenden Streuern und ſonſtigen Abgaben zu beſtreiten haben.

Von der ausgeſchriebenen Feilbietung werden beide Streittheile verſtändigt und da für die frägliche Realität kein Grundbuchskörper beſteht und daher auch keine Hypothekargläubiger vorhanden ſind, ſo findet eine Verſtändigung derſelben nicht ſtatt.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Krzeszowice, am 2. Jänner 1858.

Nr. 1. **Concursausſchreibung.** (21. 3)

Zur Aufnahme eines bis zur Beſetzung der beim Magiſtrate erledigten proviſoriſchen Stadtkaſſiers- und Beiſitzersſtelle, laut h. Landes=Regierungsdecret vom 12. November 1857 Z. 32720 mit dem Taggelde von 1 fl. 30 k. CM. bewilligten Konzeptstagschreibers wird der Concurs hiemit eröffnet.

Die Bewerber haben ihre mit den erforderlichen Sittlichkeits- und den Zeugniſſen iherer bishörigen Beſchäftigung belegten Geſuche ſich über die Tauglichkeit und Fertigkeit zu ämtlichen Auffätzen im Kanzleiſtylen der Kentnniß der für die Verwaltung des für das Comunal- beſonders Stadtkaſſaweſen beſtehenden Vorſchriften und Normalien und eine gute leſerliche, dann ſchnelle Handſchrift ſowohl in der deutſchen als polniſchen Sprache — bis Ende Jänner d. J. beim daſiegen Magiſtrate einzubringen.

Magiſtrat, Wadowice, am 2. Jänner 1858.

Nr. 32500. **Concurskundmachung.** (19. 3)

Zu beſetzen iſt:

Im Verwaltungsgebiete der k. k. Finanz=Landes=Direction für Krakau und Weſtgalizien eine Steuer=Einnehmersſtelle in der IX. Diätenklaſſe mit dem Gehalte jährlicher 800 fl. und der Verbindlichkeit zum Erlage der Dienſtkaution im Gehaltsbetrage.

Bewerber um dieſe Stelle oder eventuel um eine Steuer=Einnehmersſtelle minderer Klaſſe dann eine Officials- und Aſſiſtentenſtelle I., II. und III. Klaſſe haben ihre gehörig documentirten Geſuche unter Nachweiſung der geſetzlichen Erforderniſſe, der Kautionsfähigkeit und unter Angabe, od und in welchem Grade ſie mit Finanzbeamten des Krakauer = Verwaltungsgebiets verwadt oder verſchwägert ſind, im Wege ihrer vorgeſetzten Behörde bis zum 15. Februar 1858, bei der k. k. Finanz=Landes=Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz=Landes=Direction.

Krakau, am 1. Jänner 1858.

Z. 14847. **Edict.** (25. 2—3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden in Folge Einſchreitens der Fr. Marie 1. Ehe Paszyc, 2. Ehe Stobnicka, des Hrn. Boleslaus Paszyc und Fr. Marie Paszyc Behufs der Zuweiſung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlaſtungs=Miniſterial=Commiſſion vom 11. October 1855 Z. 6238 für die im Bochniaer Kreiſe lib. dom. 67 pag. 212 n. 6 här., dom. 280 pag. 80 n. 7 här. und dom. 62 pag. 326 pag. 9 und 10 här. liegende der Fr. Marianna Paszyc geborne Dnnikowska und den Erben des Johann Paszyc gehörigen Güter Iwkowa, Porąbka und Antheil Dobrociesz bewilligten Urbarial=Entſchädigungscapitals pr. 24,612 fl. 45 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zuſteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Anſprüche längſtens bis zum 31. März 1858 bei dieſem k. k. Gerichte ſchriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus=Nro.) des Anmelders und ſeines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den geſetzlichen Erforderniſſen verſehene und legaliſirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angeſprochenen Hypothekarforderung, ſowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinſen, in ſo weit dieſelben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Poſt, und
d) wenn der Anmelder ſeinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieſes k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieſelben lediglich mittelſt der Poſt an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geſchehene Zuſtellung, würden abgeſendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Friſt einzubringen unterlaſſen würde ſo angeſehen werden wird, als wenn er in die Ueberweiſung ſeiner Forderung auf das obige Entlaſtungs=Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfriſt Verſäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erſcheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiſ. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Vorausſetzung, daß ſeine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlaſtungs=Kapital überwieſen worden, oder im Sinne des §. 27 des kaiſ. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden verſichert geblieben iſt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, den 18. November 1857.

Nr. 40718. **Kundmachung.** (7. 2—3)

Die Direction der priv. öſterr. National=Bank hat mit Zuſtimmung der hohen Finanz=Verwaltung die Einleitung getroffen, daß die Einkommenſteuer, welche für das Verwaltungsjahr 1857/1858 entfällt und für die Dividenden der Bank=Actien zu entrichten iſt, aus den Erträgniſſen des Inſtitutes berichtiget werde.

Die National=Bank wird demgemäß, ſtatt der einzelnen Beſitzer der Actien und für dieſelben, die vorſchriftsmäßige Faſſion zum Behufe der Steuerzahlung bei der Steuer=Adminiſtration überreichen.

Wien, den 21. December 1857.

Pipitz,
Bank=Gouverneur.

Benvenuti,
Bank=Gouverneurs=Stellvertreter.

Murmann,
Bank=Director.

N. 990. **Edict.** (8. 2—3)

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei dem k. k. ſtädt. deleg. Bezirks=Gerichte in Rzeszów, nachſtehende Effecten, als: ein ſilberner Kaffeelöffel, ein baumwollenes auf weißem Grunde braungeflectes und ein rothbrann und weißgeſtreiftes Schnupftüchel erliegen, welche bei einem herumvagirenden Judenburſchen im Monate November 1854 zu Głogoczów Herrſchaft Mogilany Wadowicer Kreiſes beanſtändet wurden. Der Berechtigte wird nun hiemit aufgefordert, ſich binnen Jahresfriſt zu melden, widrigens mit dieſen Sachen in Gemäßheit des §. 356 St. P. O. wird verfahren werden.

Rzeszów, am 21. December 1857.

N. 7394. **Edict.** (30. 2—3)

Vom Neu=Sandecer k. k. Kreisgerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Joſef und Angela Zdanowicze, ſo wie deren dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben hiemit bekannt gemacht, es habe wider dieſelben Fr. Leocadie Nartowska und Fr. Clementine Reklewska wegen Löſchung aus dem Laſtenſtande der Güter Kowalowy des dom. 67 pag. 96 n. 25 on. verſicherten Pachtrechtes, Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 17. März 1858 um 10 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Kreis=Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Koſten den hieſigen Landes- und Gerichts=Advok. Hrn. Dr. Pawlikowski mit Subſtituirung des Hrn. Advokaten Dr. Micewski als Curator beſtellt, mit welchem dieſe Angelegenheit nach der für Galizien vorgeſchriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieſes Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dieſem Kreis=Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem ſie ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu=Sandez, am 14. December 1857.

Z. 1132. **Concurs=Ausſchreibung.** (34. 2—3)

Zur Beſetzung der erledigten Stelle eines Practicanten an der Jagelloniſchen k. k. Univerſitäts=Bibliothek zu Krakau, womit ein Adjutum jährlicher 300 fl. CM. verbunden iſt; wird im Grunde Erlaſſes der hohen Landes=Regierung vom 27. November 1857 Z. 37217 hiemit der Concurs ausgeſchrieben.

Bewerber hierum haben ihre mit den entſprechenden Nachweiſen belegten eigenhändig zu ſchreibenden Geſuche; denen ein ſ. g. Curiculum vitae anzuſchlieſſen iſt, — bis 15. März 1858 bei dem akademiſchen Senate in Krakau zu überreichen; wobei unter übrigens gleichen Umſtänden denjenigen, welche eine umfaſſendere Sprachen=Kenntniß und bibliografiſche Vorbegriffe nachweiſen könnten, vorzügliche Berückſichtigung in Ausſicht ſteht.

Vom k. k. akademiſchen Senate.

Krakau, am 1. Jänner 1858.

Nr. 1173. **Concursausſchreibung** (35. 1)

für den akademiſchen Mechanikerpoſten zu Krakau.

An der Jagelloniſchen k. k. Univerſität zu Krakau, iſt durch die Verſetzung des Vorgängers in den Ruheſtand, die Dienſtesſtelle eines akademiſchen Mechanikers, mit welcher bisher eine freie Wohnung und der Bezug von jährlich 1200 flp. oder 285 fl. $42^3/_4$ kr. CM. verbunden war; in Erledigung gekommen.

Fachkundige welche ſich um dieſen Poſten zu bewerben geſonnen ſind, haben ihre gehörig geſtempelten Geſuche unter Nachweis der entſprechenden Eignung für den Dienſt eines Mechanikers und Beibringung der Zeugniſſe über ihre geſammte bisherige Berwendung in dieſem Fache, bis längſtens 15. März 1858 an den akademiſchen Senat der Jagelloniſchen k. k. Univerſität zu Krakau einzureichen und dieſen Geſuchen auch ein Zeuguiß ihrers betreffenden Innungs- oder Gemeindevorſtandes über die bürgerliche Tadelloſigkeit und das moraliſche Wohlverhalten beizuſchließen.

Vom k. k. akademiſchen Senate.

Krakau, am 1. Jänner 1858.

Z. 5911. **Edict.** (28. 2—3)

Vom Neu=Sandecer k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht, daß der zur Strafſache der Magdalena Kuczaj aus Lętowe Sandecer Kreiſes wegen Diebſtal gehörige aus der Veräußerung von einem unbekannten eigenthümlichen 2 Garnez Hafer erzielte Erlös pr. 7 kr. CM. in die depoſitenämtliche Aufbewahrung dieſes k. k. Kreisgerichtes übernommen wurde.

Von dieſem Erlage wird der unbekannte Berechtigte verſtändigt und aufgefordert ſich binnen Jahresfriſt hiergerichts zu melden und ſein Recht auf dieſes Kaufpreis nachzuweiſen, widrigens derſelbe nach Ablauf der Edictalfriſt an die Staatskaſſe abgeführt werden wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu=Sandez, am 31. December 1857.

N. 1998. **Edict.** (24. 2—3)

Von Seiten des k. k. Dombrower Bezirksamte als Gericht, Tarnower Kreiſes in Weſtgalizien wird den ſeit dem Jahre 1806, abweſende von Dombrowa gebürtige Michael Czerwiński aufgefordert, binnen einem Jahre und ſechs Wochen von der Zeit der letzten Einſchaltung dieſes Edictes in der Zeitung hiergerichts ſich zu melden, widrigens nach Verlauf dieſer Friſt die Verhandlung wegen ſeiner Todeserklärung mit den für ihn auf geſtellten Curator Anton Tomaszewski hiergerichts gepflogen und ſein in 446 fl. 20 kr. CM. beſtehendes, hier zu Dombrowa zurückgelaſſenes Vermögen, ſeinen Geſchwiſtern als Notherben eingeantwortet werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Dombrowa, am 29. Auguſt 1857.

Z. 8057 civ. **Edict.** (14. 2—3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden in endlicher Erledigung des in der Rechtsſache des Stanislaus Waguza wider Anton Dydyński, Conſtantia de Rosnowskie Dydyńska, Stanislaus Dydyński mittelſt Edicte vertreten durch Advokaten Dr. Grabczyński, die Erben des Michael Dydyński und der Thereſia de Dydyńskie Dydyńska als: Ignatz Dydyński, Celeſtine de Dydyńskie Jaworska, die minderjährigen Thereſie Dydyńskiſchen Kinder, als ſolche und als Erben des Michael Dydyński nämlich Edmund Philipp 2 Namen, Johann Liberat 2 Namen, Thekla Marie Mathilde 3 Namen, Michaline Theophile Antonine 3 Namen, Hedwig Thereſia 2 Namen unter Vertretung ihres Vaters Anton Dydyński, dann gegen Verſtändigung der präſumtiven Erben des Michael Dydyński, als: Franz Xaver, Vladislaus, Apollinar, Claudia verehel. Swirska rückſichtlich deren liegende Maſſe Maria und Theophila Dydyńska wegen Amortiſirung des vom Anton Dydyński und Conſtantia de Rosnowskie Dydyńska am 1. Jänner 1793 über 34000 fl. pol. zu Gunſten des Stanislaus Dydyński ausgeſtellten Schuldſcheines und der vom Michael Dydyński am 24. Juni 1840 für Sachen der Thereſia de Dydyńskie Dydyńska über 4000 fl. ausgeſtellten Ceſſions — Urkunde am 15. December 1856 verfaßten Actenverzeichniſſes, alle diejenigen, welche dieſe Original=Urkunden in Händen haben dürften, mittelſt gegenwärtigen Edictes auf eine Friſt von Einem Jahre vorgeladen und ihnen aufgetragen, daß ſie ſolche binnen dieſer Friſt, um ſo gewiſſer vorbringen ſollen, als ſonſten dieſelben für nichtig (amortiſirt) erklärt und Niemand mehr aus denſelben für verpflichtet gehalten werden wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 28. October 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 14. Jänner 1858.

		Geld. Waare.
Nat.=Anlehen zu 5%		$83^3/_4$—$83^7/_8$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%		92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%		95—$95^1/_2$
Staatsſchuldverſchreibungen zu	5%	$81^3/_4$—$81^7/_8$
detto	„ $4^1/_2$%	$71^1/_4$—$71^1/_2$
detto	„ 4%	$64^1/_2$—65
detto	„ 3%	50—$50^1/_2$
detto	„ $2^1/_2$%	41—$41^1/_2$
detto	„ 1%	$16^1/_4$—$16^1/_2$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	96——
Oedenburger detto	„ 5%	95——
Peſther detto	„ 4%	95——
Mailänder detto	„ 4%	94——
Grundentl.=Obl. N. Oeſt.	„ 5%	88—$88^1/_2$
detto v. Galizien, Ung. ꝛc.	„ 5%	78—$78^1/_4$
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	85—86
Banco=Obligationen	„ $2^1/_2$%	63—64
Lotterie=Anlehen v. J. 1834		326—328
detto „ 1839		$124^3/_4$—125
detto „ 1854	4%	106—$106^1/_4$
Como=Rentſcheine		15—$15^1/_2$
Galiz. Pfandbrieſe	zu 4%	77—78
Nordbahn=Prior.=Oblig.	„ 5%	86—$86^1/_2$
Gloggnitzer detto	„ 5%	80—81
Donau=Dampfſchiff=Obl.	„ 5%	85—$85^1/_2$
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	87—88
3% Prioritäts=Oblig. der Staats=Eiſenbahn=Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück		111—112
Actien der Nationalbank		988—990
5% Pfandbrieſe der Nationalbank 12monatliche		$99^1/_4$—$99^1/_2$
Actien der Oeſt. Credit=Anſtalt		238—$238^1/_2$
„ „ N.=Oeſt. Escompte=Geſ.		$122^1/_2$—$122^3/_4$
„ „ Budweis=Linz=Gmundner Eiſenbahn		230—232
„ „ Nordbahn		$183^1/_4$
„ „ Staatseiſenbahn=Geſ. zu 500 Fr.		$303^1/_4$—$303^3/_4$
„ „ Kaiſerin=Eliſabeth=Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		$102^3/_4$—103
„ „ Süd=Norddeutſchen Verbindungsbahn		$94^3/_4$—95
„ „ Theißbahn		101—$101^1/_4$
„ „ Lomb. venet. Eiſenb.		256—257
„ „ Donau=Dampſſchifffahrts=Geſellſchaft		544—546
detto 13. Emiſſion		—
„ „ Lloyd		380—382
„ „ Peſther Kettenbr.=Geſellſch.		60—61
„ „ Wiener Dampfm.=Geſellſch.		57—58
„ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.		19—20
„ „ detto 2. Emiſſ. mit Priorit.		29—30
Fürſt Eſterhazy 40 fl. L.		$77^1/_2$—78
F. Windiſchgrätz 20 „		24—$24^1/_4$
Gf. Waldſtein 20 „		$27^3/_4$—28
„ Keglevich 10 „		15—$15^1/_4$
„ Salm 40 „		42—$42^1/_2$
„ St. Genois 40 „		38—$38^1/_4$
„ Palffy 40 „		40—$40^1/_2$
„ Clary 40 „		$39^1/_2$—$39^3/_4$
Amſterdam (2 Mon.)		$87^3/_4$
Augsburg (Uso.)		106
Bukareſt (31 T. Sicht)		268
Conſtantinopel detto		—
Frankfurt (3 Mon.)		$105^1/_8$
Hamburg (2 Mon.)		78
Livorno (2 Mon.)		$103^3/_4$
London (3 Mon.)		10 19
Mailand (2 Mon.)		$104^3/_8$
Paris (2 Mon.)		123
Kaiſ. Münz=Ducaten=Agio		$7^1/_2$—$7^3/_4$
Napoleonsd'or		8 12
Engl. Sovereigns		10 18 19
Ruſſ. Imperiale		8 21—22

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
	um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
	um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warſchau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
	um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
	um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warſchau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
	um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmosphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
15	2	330''' 72	— 0 3	77	Weſt=SW. ſchwach	trüb	Schnee	−2°3	+ 0°5
	10	329 47	— 0,1	84	Süd=Weſt „	„	In d. Nacht ſtark. Wind		
16	6	328 83	— 0,8	85	„ „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei = Geſchäftsleiter.